

Und plötzlich ist alles ganz anders: OSTERN

Gerade hatten sie noch schnell alles zusammengetragen, was sie am Abend zuvor gekauft hatten an Gewürzen, an Salben und Kräutern, die sie brauchten für diesen letzten Dienst an ihrem toten Herrn. Dann waren sie aufgebrochen in die Dunkelheit des frühen Sonntagmorgens hin zum Grab des Josef von Arimathia.

Als sie das Fischtor hinter sich gelassen haben und rechts von ihnen im Osten sich das erste Morgenrot andeutet, überlegen sie noch, wie sie wohl den schweren Stein vor dem Grab wegbekommen sollen.

Maria deutet an: Ob wir die Wachen wohl fragen können? Aber genau diese sind eher ein weiterer Grund der Unsicherheit und Angst – denn diese römischen Söldner sind nicht dafür bekannt, dass sie gegenüber Juden besonders entgegenkommen wären – und nach solch einem frustrierenden Dienst hatten diese vermutlich extrem schlechte Laune. Und als sie sich dem Garten grab nähern, erkennen sie schon von Weitem im Licht des heller werdenden Morgens, dass da keine Wächter mehr sind, und der Stein neben der Öffnung liegt. Wie auf ein unhörbares Kommando hin rennen sie alle los – schauen in das Grab hinein.

Und auch wenn es dunkel ist, erkennen sie doch, dass das Grab leer ist – und dann ist es auf einmal auch nicht mehr so dunkel, denn da sind zwei Lichtgestalten - sie wissen es sofort: Das sind Engel, Boten Gottes. Und die sagen ihnen: „Warum sucht ihr eigentlich den Lebenden bei den Toten? Jesus ist nicht hier, sondern er ist auferstanden aus dem Tod! erinnert euch daran, was er vor Kurzen zu euch gesagt hat: Ich muss in den Tod gegen, damit ihr vor Gott leben könnt – aber am dritten Tag werde ich auferstehen. Und genau das ist jetzt passiert – wir sind dafür Zeugen und jetzt ihr auch! Geht zu seinen Jüngern und berichtet es ihnen: Der Sohn Gottes, Jesus lebt!

OSTERN - und plötzlich ist alles anders – das haben die Frauen damals am Ostermorgen erleben können – als ihre Traurigkeit in Freude umgewandelt wurde, als ihre Ängste und Sorgen sich in Sicherheit und Zuversicht gewandelt haben, nachdem sie erlebt hatten, dass die Realität Gottes eine andere ist, als sie es immer gedacht hatten.

In drei Punkten wollen wir heute an diese so anderen Osterfest, an dem auch ziemlich alles anders ist als in den sonstigen Jahren uns mit diesem Ostermorgen damals in Jerusalem befassen, und werden Ähnlichkeit zu unserm Ostern im Jahr 2020 erleben können.

1. Unsere Planung wird über den Haufen geschmissen: Das Grab ist leer!
 2. Unsere Horizonte werden erweitert: Wir erleben Übernatürliches!
 3. Unser Leben ändert sich grundlegend: Wir haben eine Begegnung mit dem Auferstandenen!
-

Der Reihe nach:

1. Wir hatten doch so schön alles geplant – Noch alles besorgt, um den Leichnam von Jesus einzubalsamieren, mehr können wir nicht mehr tun für unseren Herrn. Denn alles ist aus – all unser Erwartungen mit Jesus seit Freitag über den Haufen geworden...

Aber jetzt ist sogar diese Planung Makulatur – denn da ist keine Leiche mehr! Das Grab ist leer!

Die Frauen waren eh schon sehr gestresst durch die Vorkommnisse der letzten Tage und nun das - und kein Kriseninterventionsteam weit und breit – das kann einen schon aus der Bahn werfen.

Zu uns: wir hatten vielleicht schon einen schönen Osterurlaub geplant – z.B. wollen wir uns mit den Kinder und Enkeln treffen – hatten schon alles geplant und organisiert – und nun seit einigen Wochen: Plötzlich ist alles anders!

Von den Frauen heißt es hier wörtlich im Griechischen: Sie waren ratlos, voller Ungewissheit und Zweifel und verlegen – weil sie nicht wussten, was sie tun sollten oder könnten.

Sie waren plötzlich in einem „Lockdown“ könnte man modern übersetzen.

Spätestens jetzt merken wir, wie nahe wir in diesem Jahr diesen Frauen damals sind innerlich.

Das Gute jedoch ist, dass wir nicht bei diesem ersten Punkt stehenbleiben müssen – und auch nicht sollten, denn der jetzige Zustand heißt ja nicht, dass wir innerlich und äußerlich in eine Scheintotstarre, in den Winterschlaf verfallen, dazu ist das Osterwetter auch viel zu schön....

2. Unser Vater im Himmel bemerkt, dass wir nicht weiterwissen – und damals schickte er eine übernatürliche Unterstützung in Form von zwei Engeln und die helfen den Frauen, die Situation in einem anderen Licht zu sehen:

„Die beiden sagten zu ihnen: »Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Erinnert euch an das, was er euch schon in Galiläa gesagt hat: ‘Der Menschensohn muss den Menschen, den Sündern, ausgeliefert und ans Kreuz genagelt werden und am dritten Tag vom Tod auferstehen.’“

Zunächst steht jedoch auch im Text, dass die Frauen angesichts dieses Erlebens „furchtbar erschrecken“. Klar, wenn in einer Situation von Unsicherheit und Ängsten dann noch etwas Unerwartetes passiert, was wir nicht einordnen können, dann ist der Schreck noch größer.

Und hier ist es nun wichtig, vom Ergebnis her zu schauen, was am Ende rauskommt

„Da erinnerten sich die Frauen an seine Worte. Sie verließen das Grab und gingen zu den Elf und allen Übrigen, die bei ihnen waren, und berichteten ihnen alles.“

Zu uns heute: In Zeiten wie den Heutigen ist es wichtig, dass wir von einer anderen Warte aus Dinge beleuchtet bekommen – Da sind wir noch am mühsamen Buchstabieren, denn den positiven Sinn der derzeitigen Krisenzeit werden wir vermutlich nie völlig erfassen können, dazu ist das Leid und die Not zu groß, für die die es in der ein oder anderen Form trifft oder betrifft. Vielleicht aber dies: Selbst Politiker und Wirtschaftsleute beginnen wieder, sich mit Gott zu beschäftigen, und wenn gestern die gesamte Titelseite des Mannheimer Morgen dem Fest der Auferstehung von Jesus gewidmet ist – das gab es auch noch nie! Dass am vergangenen Mittwoch zu Beginn des jüdischen Pessachfestes rund 80.000 Beter aus allen christlichen Konfessionen vor Gott auf die Knie gegangen sind, um für die Menschen und Völker zu beten – auch das ist neu.

„Not lehrt beten“ – ein alter Satz, aber er hat sich wieder mal bestätigt. Und das ist eine Sache, die wir auch in diesem Jahr tun können: Wir können Menschen auf unseren Gott hinweisen, der zu unseren Gunsten eingreifen wird – und es auch schon hat. Wir können es nicht erklären, warum, wieso, weshalb das alles passiert ist – wobei wir felsenfest glauben, dass Gott nicht der Verursacher all dieses Leides ist.

Aber wir können Gott bitten, dass er uns auch solch einen übernatürlichen Durchblick schenkt, wie damals den Frauen, die daraufhin die Situation umwandeln konnten und zu den ersten Verkündern dieser Osterbotschaft wurden: Der Herr ist auferstanden! Jesus lebt! Und das gibt eine neue Zuversicht in allen Zeiten! Aber das Beste kommt noch in Punkt 3:

3. Im Osterbericht bei Johannes lesen wir (Johannes 20,14ff), dass Maria aus Magdala noch eine ganz persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen hat:

Als sie sich umdrehte, sah sie Jesus dastehen. Aber sie wusste nicht, dass es Jesus war. Er fragte sie: »Frau, warum weinst du? Wen suchst du?« Sie dachte, er sei der Gärtner, und sagte zu ihm: »Herr, wenn du ihn fortgenommen hast, dann sag mir, wo du ihn hingelegt hast. Ich will hingehen und ihn holen.« »Maria!«, sagte Jesus zu ihr. Sie wandte sich ihm zu und sagte: »Rabbuni!« Das ist Hebräisch und heißt: Mein Lehrer! Jesus sagte zu ihr: »Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater zurückgekehrt. Aber geh zu meinen Brüdern und sag ihnen von mir: 'Ich kehre zurück zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.'« Maria aus Magdala ging zu den Jüngern und verkündete: »Ich habe den Herrn gesehen!« Und sie richtete ihnen aus, was er ihr aufgetragen hatte.

Welch eine Zuwendung! Jesus hat extra noch einen Zwischenhalt eingelegt bei seinen nachösterlichen Aufgaben, um dieser völlig verunsicherten Frau zu begegnen, um ihr persönlich zuzusprechen: Es ist wahr – ich lebe und du sollst auch leben mit einem neuen Lebensinhalt – Sie bekommt ausdrücklich den Auftrag zur Botschafterin zu werden, um den Hoffnungslosen neue Hoffnung zu bringen, den Verängstigten Frieden, den Verunsicherten Sicherheit wiedergeben. Sie waren damals in ihrer Situation dann „versorgt“ dadurch, dass die Frauen als Botschafter zu den Jüngern kamen.

Dass die Jünger den Frauen zunächst mal nicht glaubten, weil das doch zu sehr ihre Vorstellungen und Erwartungen gesprengt hatte, ist eine andere Geschichte – da war es dann doch erforderlich, dass Jesus direkt auch zu den Männern kam.

Für uns: Mein Gebet ist, dass wir in diesen Zeiten der Unsicherheit, wo plötzlich alles anders ist und auf den Kopf gestellt scheint, eine Begegnung mit dem Auferstandenen haben, der sich uns ganz persönlich zuwendet – und genau da abholt, wo wir sind, wo wir ihn brauchen.

Und dann wird wirklich alles plötzlich anders, wenn wir diese Osterbegegnung haben.

Und ich bin sicher, dass Jesus auch einen Zwischenhalt an diesem ganz besonderen Osterfest einlegt für jeden, der das braucht.

Und das Ergebnis einer solchen übernatürlichen Gottesbegegnung dann kann auch im Jahr 2020 so sein, wie es im Osterbericht bei Matthäus zu lesen ist: „**Sie gingen vom Grab weg mit großer Freude, um den anderen zu berichten, was sie erlebt hatten.**“ (Matth. 28,8)

Ich wünsche uns wieder eine solche lebensverändernde Begegnung und einen großen Segen an diesem Tag. Wir werden gesegnet und dadurch zum Segen – wie die Frauen damals am Ostermorgen.